

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 17

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum Bern Bundesstadt wurde

Erkennen Sie den Unterschied zwischen Hanspeter Rutishauser in Dettighofen bei Lanzenneuforn und Max Ott in Bern?

In Zeitungsinserten, aber auch auf Bestellscheinen und sogar auf amtlichen Formularen wird man oft aufgefordert, Namen und Adresse in bestimmte Felder einzutragen. Immer gebräuchlicher ist es auch geworden, zu diesem Zweck eine Anzahl Buchstabenquadrate zur Verfügung zu stellen. Nun versetzen Sie sich einmal in die Lage von Herrn Rutishauser, der einen Prospekt für ein Heizkissen bestellen möchte. Für seinen Namen und seine Adresse werden die Quadrate nie ausreichen, und das Heizkissen muss für ihn ein Traum bleiben. Nicht so Herr Ott. Seine Personalien passen in jedes Schema. Gewiss, es gibt auch im Bernbiet längere Namen als Ott, aber Bern hat nur vier Buchstaben. Dies ist für uns eine Selbstverständlichkeit, die wir erst als Vorteil schätzen lernten, wenn wir in Aedermannsdorf, Allerheiligenberg, Niederhelfenschwil, Les Chavannes-sur-Romont oder eben in Dettighofen bei Lanzenneuforn wohnen müssten.



Solche Ueberlegungen hat man sich offenbar schon 1848 gemacht, als man Bern zur Bundesstadt erhob. In einer Bundesverwaltung müssen viele Briefe geschrieben werden. Jeder Brief beginnt mit: «Bern, den...» Um «Bern» zu schreiben, braucht man eine Sekunde, um «Niederhelfenschwil» zu schreiben, fünf Sekunden. Wäre, um bei diesem Beispiel zu bleiben, damals Niederhelfenschwil Sitz der eidgenössischen Regierung und Verwaltung geworden, dann bedeu-



Ein Berner namens Sami Nater

begab sich einst zum Psychiater und sprach: «Ich bin, ganz kurz gesagt, ein Mensch, der aus der Masse ragt, ein Führertyp mit fabelhaften, beneidenswerten Eigenschaften, dazu humorvoll und bescheiden – doch leider muss ich seelisch leiden, weil mir die Welt den Platz verwehrt, der meinem Genius gehört, ja, nicht genug, man wirft mir vor, ich sei ein hoffnungsloser Tor!»

Bedächtig sprach der Psychiater:
«Die Welt hat leider recht, Herr Nater.»

tete dies, bei einem täglichen Ausstoss von tausend Briefen, einen zusätzlichen Aufwand von 66,6 Minuten pro Tag. Macht bei rund 230 Arbeitstagen im Jahr 255,5 Stunden, macht bei einem angenommenen Stundenlohn von 12 Franken 3066 Franken. Wenn man nun richtigerweise annimmt, dass die Bundesverwaltung im Tag weit mehr als 1000 Briefe verschickt, dann wird einem klar, wie gross die Ersparnis dank der Wahl Berns zur Bundesstadt ist!



Man könnte nun einwenden, von diesem Gesichtspunkt aus wären Orte wie Au, Lax oder Zug noch geeigneter. Dies trifft indessen nicht zu. Man muss bei einer Hauptstadt auch auf die Würde des Namens achten. Bern, dessen Bezeichnung die mächtige Gestalt eines Bären heraufbeschwört, hat diese Würde. «Au» sagt man höchstens, wenn einem einer auf die Zehen tritt. «Lax» klingt ein wenig liederlich und erinnert an ein Abführmittel,

und bei «Zug» würde mancher Empfänger glauben, der Brief sei in der Eisenbahn geschrieben worden.



Man müsste dieses Prinzip eigentlich auch bei der Wahl der Personen anwenden, welche die Briefe zu unterschreiben haben, vor allem natürlich bei den bestbezahlten: den Bundesräten. Hier gibt es gute Beispiele: Dubs, Droz, Heer, Haab, Ador, Musy, Nobs, Zemp; auch Motta und Etter waren noch annehmbar.

Ueber den Geschmack lässt sich nicht streiten

Auch so ein falsches Sprichwort. Ueber nichts wird so heftig gestritten wie über den Geschmack. Des einen Kunst ist des andern Kitsch. Und umgekehrt! Zum Glück sind sich die meisten Leute wenigstens darüber einig, dass man die schönsten Orientteppiche bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich findet.

Bei Bourgknecht und Holenstein hingegen wurde die Sache schon bedenklicher, und auch bei Hürliemann und Chevallaz muss man sich fragen, ob man wirklich keinen kürzeren gefunden hätte. Aber alles ist natürlich relativ: Schwarzenbach wäre noch viel länger.

Briefkasten für Nichtberner (Nur für dringende Fälle!)

Frau R. G. in O. Besten Dank für den Zeitungsausschnitt! Es war mir allerdings schon vorher bekannt, dass die Berner Curling-Spieler (wie übrigens auch alle andern) zu Ehrenbürgern von Winnipeg ernannt worden sind. Ihre damit verbundene Frage kann ich so beantworten: Nein, bei uns gibt man das Bürgerrecht nicht so billig ab. Das Ehrenbürgerrecht verleihen wir überhaupt nicht. Jeder Bürger von Bern ist, wenn man so will, Ehrenbürger.

Frl. K. S. in T. Nein, den Brauch verschiedener Gemeinden, den Neuntklässlern, die während ihrer ganzen Schulzeit nie vom Unterricht ferngeblieben sind, eine Uhr zu schenken, halte ich für verfehlt. Was ist das denn schon für ein persönliches Verdienst, wenn man nie krank wird? Wer eine so gute Gesundheit besitzt, ist belohnt genug. Viel eher würde ich den Armen, die wegen häufiger Krankheit eine erschwerte Schulzeit hatten, eine Uhr schenken.

Herrn W. M. in W. Die Spitalgasse heisst so, weil es dort früher ein Spital gab. Heute ist sie, wie Sie richtig bemerken, eine halbhatzige Fussgängerzone. Halbhatzig deshalb, weil Tram und Bus und Taxi und Zubringerverkehr dort weiterhin geduldet werden. Trotzdem ist Ihre Vermutung, sie habe ihren Namen von den Unfällen, die es deswegen gebe, unrichtig; viel eher könnte man sagen, sie heisse so, weil die Chauffeure der Verkehrsbetriebe, die sich dort täglich mit unvorsichtigen Fussgängern herumschlagen müssen, sich spitalreif ärgern.

Herrn P. K. in B. Es gibt keine einheitliche Amtssprache. Beweis: der Amtsanzeiger vom 15. März 1978. Auf Seite 1 sucht die Kantonale Polizeidirektion eine «Raumpflegerin», auf Seite 2 die Kantonale Direktion für Verkehr, Energie und Wasserwirtschaft sechs «Putzfrauen». Fragen Sie mich nicht, worin da der Unterschied liege! Beide müssen putzen.

Herrn G. W. in O. Ich möchte Sie, falls Sie ein Freund der Extrem-Kletterei sind, nicht kränken – aber für mich sind Eigernordwand-Besteigungen recht zweifelhafte Heldentaten. Wahre Helden, so glaube ich wenigstens, setzen ihr Leben für andere aufs Spiel und tragen dabei die Verantwortung ganz allein – Eigernordwand-Helden befriedigen ihren persönlichen Ehrgeiz und rechnen überdies damit, dass notfalls andere ihr Leben aufs Spiel setzen, um sie zu retten. Die wahren Helden am Eiger sind darum für mich die Mitglieder der Rettungsmannschaften.

berner oberland
Wander-Frühling am Thunersee
Jetzt preiswerte Arrangements in vielen schon geöffneten Hotels.
Verkehrsverband Thunersee
3600 Thun, Tel. 033 22 23 40
☑ ☑ bequem und rasch erreichbar